

**Ersteinstufige**  
nachmittags mit Anwesenheit  
der Frau- und Herrschaften.

**Belegpreis**  
monatlich 20 Pf. für das Haus,  
bald bis 10 Pf. vorabzuzahlen,  
1.50 Mark ohne Beleggeld.

**„Die Neue Welt“**  
(Anzeigenschein),  
monatlich 10 Pfennig.

**Schließung:**  
Montag 20. März 1915  
Abend 7 Uhr  
Abend 8 Uhr  
Abend 9 Uhr  
Abend 10 Uhr  
Abend 11 Uhr  
Abend 12 Uhr

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

**Anzeigengebühr**  
besteht für die erste Zeile  
in der ersten Spalte zu 20 Pf.  
für die übrigen Spalten zu 15 Pf.  
für die übrigen Zeilen zu 10 Pf.  
für die übrigen Spalten zu 5 Pf.

**Anzeigen**  
für die ersten Zeilen zu 20 Pf.  
für die übrigen Zeilen zu 15 Pf.  
für die übrigen Spalten zu 10 Pf.  
für die übrigen Spalten zu 5 Pf.

**Hauptgeschäftsstelle:**  
Halle 48, Saalstraße 10/12  
Abend 7 Uhr  
Abend 8 Uhr  
Abend 9 Uhr  
Abend 10 Uhr  
Abend 11 Uhr  
Abend 12 Uhr

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

## Kriegsschulden.

Mit Subelastizität und Ordnungsverlusten ist die Tatsache bezeichnet worden, daß die Umwandlung zur Lebensform des zweiten Kriegsjahres den ungeheuren Betrag von rund neun Milliarden Mark erreicht haben. Innerhalb der gegebenen Umstände ist in diese Zahl auch durchaus bemerkenswert, denn sie deutet an, daß es gelungen wird, die wirtschaftlichen Grundlagen, auf denen der ungeheure Kriegsaufwand ruht, in verhältnismäßiger Ordnung zu erhalten. Das Werk muß sich, nachdem es in den ungeheuerlichen Krieg eingetreten ist, aber die Mittel verschaffen, denen es bedarf, um Millionen Menschen im Felde zu nähren, zu kleiden, zu versorgen und zu bewaffnen. Diese Mittel sind in letzter Linie nicht Geldmittel, sondern Naturprodukte, Getreide, Fleisch, Wolle, Metalle, Chemikalien usw. und menschliche Arbeitskraft. In dieser Beziehung hat sich durch den wirtschaftlichen Krieg in einem Maße als Verbraucher von wirtschaftlichen Gütern und damit zugleich als Beschäftigter menschlicher Arbeitskräfte auf, wie man es sich zu Friedenszeiten nicht vorstellen konnte. Die Summen, die er als Verbraucher von Waren aller Art beanagt, stehen als Grundrente, Kapitalzins, Unternehmergewinn und Arbeitslohn wieder in der Volkswirtschaft zurück. Um sich diese Summen zu verschaffen, braucht er aber die Anleihen.

Das sogenannte „Nationalvermögen“ gehört bekanntlich unter der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht der im Staate organisierten Nation, sondern es befindet sich zerstückelt im Besitze zahlreicher Einzelpersonen. Will der Staat dieses Nationalvermögen angreifen, so kann er es nur, indem er den verschiedenen Besitzern als Anleihegeber gegenübertritt. Er muß Schulden machen und diese Schulden verzinsen und tilgen. Für die Zukunft wird alles darauf ankommen, aus welcher dieser Mittel die Nischenformen angebracht werden sollen, die zu diesem Zwecke alljährlich erforderlich sein werden.

Es handelt sich dabei aber nicht um die Anleihe allein. Nicht um die Kapitalzinsen, die Kriegsanleihen zeichnen, auch die Kämpfer, die draußen ihre Gesundheit und ihre Erwerbskraft eingebüßt, die Familien, die ihre Ernährer verloren haben sind -- diese sogar in höherem Sinne -- Gläubiger des Staates. Der Staat ist auch ihnen verpflichtet und verpflichtet, nur mit dem Umwandelnde, daß diese Schuld nicht die Gestalt eines Kapitalanleihs annimmt, sondern im fortwährenden mit dem Tode des Berechtigten erlöschenden Renten besteht wird. Alles in allem wird ein jährlicher Aufwand von 9 Milliarden Mark notwendig sein, damit der Staat den mannigfachen Verpflichtungen, die ihm aus dem Kriege erwachsen, nachkommen kann.

In letzter Linie müssen alle die ungeheuren Mittel aus den Erzeugnissen der menschlichen Arbeit aufgebracht werden. Die Verdrängung des Staates ist nur die äußere finanzielle Ausdrucksform der Tatsache, daß die auf Erhaltung des Volksganges gerichtete Wirtschaftstätigkeit die Kriegszeit über gewahrt hat, daß die Entschädigung notwendiger Wirtschaftsgüter unterworfen worden ist oder doch die Güter zerstört worden sind. Die ungeheure Aufgabe der Wiederaufrichtung und Herstellung muß unter allen Umständen durch die menschliche Arbeitskraft gelöst werden, durch Körperliche und geistige Arbeitskraft. Und darum darf das Problem der Kriegsschulden nicht als ein reines Finanzproblem angesehen werden, sondern es muß aufgeführt werden als ein allgemeines Wirtschaftspraxisproblem, das den Wege von Steuern und sonstigen Beschäftigungen die Arbeiterinnen herauszupressen, die zur Bewältigung der Kriegsentlasten aller Art notwendig sind, sondern es wird sich darum handeln, die wirtschaftlichen Verluste der Gesamtheit wieder einzubringen durch gemeinsame Arbeit zum allgemeinen Nutzen. Man kann vielleicht sagen, daß dasjenige Volk als eigentlicher Sieger aus dem allgemeinen Ringen hervorgeht wird, das dieses Problem am besten zu lösen imstande ist.

Was die Allgemeinheit das, was durch den Krieg seitwärts worden ist, unter allen Umständen durch Arbeit wieder ersetzen, so braucht der Staat darum seine Schulden nicht mit dem Arbeitslohn zu bezahlen. Ihm stehen zur Vermeidung seiner Mittel auch Steuern auf die Arbeitslosen. Ein solches Mittel zur Verfügung, auf das diese Steuern nach dem Kriege eine ganz außerordentliche Erhöhung erfahren müssen, verleiht sich nicht des Staates darauf gerichtet sein müssen, die Entschädigung und das Wachstum der arbeitslosen Einkommen zu verhindern, er wird -- um ein altes Bild zu gebrauchen -- genötigt sein, selber die Hemmen zu schichten, die ihm goldene Eier legen. Aus diesem Dilemma hilft ihm nur noch ein weitgehender Übergang zur staatlichen Wirtschaft, zum Monopol. Doch auch hier erhebt sich sofort wieder die große Schicksalsfrage der kapitalistischen Gesellschaft: soll das Monopol ertragreich gemacht werden durch verschärfte Ausbeutung der Arbeiter und der Verbraucher oder durch irgend eine Form -- die Last von den bisherigen Besitzern jener Produktionsmittel oder von der ganzen Kapitalistenklasse getragen werden? Ohne eine Eigentumsveränderung von der Kapitalistenklasse zum Staat -- wobei noch nicht an eine mögliche Expropriation der Expropriateure gedacht werden muß -- kommt man aus der Sackgasse nicht heraus.

Auf diese kommenden Sorgen soll rechtseits hingewiesen werden. Der Entschluß, den die Finanzminister aller kriegsführenden Staaten zeigen, hat seine guten Gründe, wiewohl er, wenn er übertrieben wird, seinen Zweck verfehlen mag. Wenn man sich erinnert, wie die Finanzminister in Friedenszeiten sorgenvoll in die Zukunft schauten und dann nicht, wie vernünftig sie jetzt mit dem Gelde klümpen, so könnte man fast auf den Gedanken kommen, es gäbe kein besseres Mittel, die Finanzen aller Staaten aufzubessern, als einen Weltkrieg. Daß dem nicht so ist, braucht nicht des näheren ausgeführt werden. Krieg ist unter allen Umständen auch Not. Bei den Gängen sind zahlreiche einzelner. Aber diese Not kann, ohne erst zur Verzweiflung zu werden, die Mutter großer und nützlicher Dinge werden. Aus dem Finanzministerien, die die Kriegszeit mit sich bringt, wird sich ein neuer Antizip ergeben, die schärfste Bewusstheit zu einer höheren Stufe wirtschaftlicher Ordnung entzuführen.

## Przemysl gefallen!

Wien, 22. März. (Ankündigung.) Nach vierwöchentlicher Einschließung am Ende ihrer Kraft gelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen.

Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entsloß sich General der Infanterie von Kusmanoff am 18. März einen Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. d. Mts. selbst morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Geleitz gegen harte russische Kräfte bis zum schwarzen Abend. Schließlich zwang sie die Heberlegenheit der Höhe zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Besatzungen zusammen.

Da nach dem Ausfalle vom 19. d. Mts. auch die äußerste Besatzung in der Verpflegungsstation nur mehr einen dreitägigen Vorrat an Speise, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Krieger der Festung meldet, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und Befestigung Anlagen rechtzeitig zu geräubern. Dem späteren russischen Kommando und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Feldern von Przemysl nicht verweigern.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat seinen Einfluß auf die Lage im Großen. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpatenbogenschnitt vom Hlitoler Foh zum Sattel von Kamenca an.

Vor wenigen Tagen noch berichtete der österreichische Generalstab über einen heftigen Anfallsanfall der Besatzung von Przemysl. Es war die letzte verpflegte Anfrengung. Jetzt haben die Kämpfer des Hungers wegen kapitulieren müssen. Doch es wird nicht der Hunger war, der zur Übergabe zwang, kann man wohl glauben, denn von den russischen Angriffen auf die Festung, die vor Monaten so gewaltige Opfer kosteten, war es in der letzten Zeit sehr still geworden. So fanden denn die Verteidiger noch genügend Zeit, vor der Übergabe ungeeignet die militärisch wertvollen Einrichtungen der Festung zu vernichten. An dem Vernichtungsbefehl des Oberkommandierenden heißt es: Nach Verstoß und Sprengung aller Werke, Säulen, Wägen, Munition und des Kriegsmaterials aller Art, wurden die Trümmer von Przemysl dem Feinde überlassen. Zusätzlich wird wichtiger ist aber, daß die über noch über 50 000 Mann zählende Besatzung in russische Gefangenens

schick gerät. Das wird der russischen Heeresleitung den Stamm mächtig schwellen lassen. Außerdem kommt noch sehr in Betracht, daß jetzt der wichtigste Bahnknotenpunkt auf der Strecke Krakau-Lemberg und der nächste strategisch bedeutsame Eisenbahngang in russischen Händen ist, und daß weiterhin mindestens zwei Armeekorps und die schwere Artillerie, die bisher vor der galizischen Front lagen, zu anderer Verwendung frei sind. Das alles kann für die gegenwärtig tosende Karpatenschlacht noch von starker Wirkung sein.

Die Russen - Offensiv in den Karpaten. Die Kriegsberichterzähler melden: Am Schluß der Woche kann gelangt werden, daß die so viel beklagte Genoffenheit der Russen in den Karpaten unter großen Verlusten für die Russen die ganze Reichweite im Vorfeld unserer Stellung zurückziehen, interall aufgehoben werden konnte, so daß unsere Karpatenstellungen sich wirklich als eigener Wall erweisen. Die Russen täuschen wohl, solange das nochselbste Werk anhält, an Stelle der großen Operationen weitere Vorkämpfe suchen, die jedoch kaum einen Nutzen haben, als die bisherige Artillerie. Auch in der Verbindung konnten alle Vorkämpfer der Russen vereitelt werden. Stellenweise vermieden unter ihnen Truppen sogar Raum zu gewinnen. Der letzte Ausfall der Besatzung von Przemysl ging entlang der Grodzker Straße, weil es den Russen hatte, daß der Feind dort sehr geschwächt sei. Es folgten durch ein Heberfähndner schwerer Kampf, in dem starke russische Kräfte den unglückigen sich entgegenstellten. Nach der Feststellung der Stärke des Feindes trat die Besatzung wieder den Wüding nach der Festung an.

## Ruhe vor den Dardanellen.

Wie das türkische Staatspartier meldet, herrscht seit drei Tagen in den Dardanellen Ruhe. Eine Mitteilung der englischen Admiralität sagt, daß infolge der Verluste durch treibende Minen der Angriff auf die Dardanellen nicht bis am Ende befristet wurde. -- Nach dieser Mitteilung, daß die Dardanellen-Operationen wegen unangünstigen Wetters unterbrochen worden sind, Bombardement mit Wasserflugzeugen sind unmöglich, so daß die Besatzungen der türkischen Forts bei der Beschießung am 18. März nicht teilzunehmen sind.

Nach einer Nachricht aus Wien soll die Flotte der Verbündeten durch zwei französische Heberdreinmüßig, France und Courbet, und die vier Dreinmüßig Danton, Mirabeau, Diderot und Condorcet sowie fünf Torpedobatterien verstärkt werden. Zwei englische Minenflöße seien bereits eingetroffen. Bei der Insel Lemnos seien durch Osmanen beschädigte englisch-französische Kriegsschiffe zur Ausbesserung.

## Der türkische Vormarsch gegen Aegypten.

Die Wälder in Orien bedürftigen eine Proklamation des Oberbefehlshabers der Expeditionenarmee gegen Aegypten, die erste öffentliche Erklärung gegen den Sueskanal kategorisch demontiert werden. Die Proklamation lautet ferner an, daß die Armeelobhafte Vorbereitungen für die größeren Operationen treffen, über die demnächst Nachrichten bekanntgegeben werden sollen. Sie mahnt zur Ruhe und Hoffnung, daß die Arme mit Gottes Hilfe in Aegypten einzutreten werde. Die Proklamation besagt außerdem, daß die türkischen Verluste bei der ermittelten Erundung folgende waren: 14 Offiziere wurden getötet, 18 verwundet, 18 Offiziere werden vermisst, 100 Mann wurden getötet, 200 verwundet, 400 werden vermisst. Diese seien wissenschaftlich geteilt angenommen worden.

Neue Kämpfe in Südwälfrika. Reuters meldet aus Sualopmund: Eine starke Abteilung britischer Truppen kam am 20. März mit dem Feinde in Berührung, der sich in stark besetzter Stellung eingegraben hatte. Durch Feldartillerie und Maschinengewehr unterzogen, erlitt ein heftiges Gefecht. Die Operationen wurden von Botha geleitet. Zur Zeit der Abwendung dieses Telegramms dauerte der Kampf noch fort. Untere Verluste scheinen ziemlich schwer zu sein. Der Schauspiel des Kampfes ist im Bezirk um Barrenlopie.

Barrenlopie ist nur in den Spezialartikeln bezeichnet, so daß man über den Schauspiel des Gefechts zunächst noch im Illustrierten ist. Offenbar handelt es sich um einen Zusammenstoß in gebirgigen Sereroland zwischen Sualopmund und Windbuit.















